

Analekten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **3 (1826)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XIII.

Analecten.

1.

Chronik der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte.

(Fortsetzung.)

Zur dreyzehnten ordentlichen Versammlung der Gesellschaft in Chaam, Cantons Zug, den 29. August 1825, hatten sich sowohl Mitglieder als Gäste zahlreich eingefunden. Als vorzüglicher Gegenstand der Verhandlungen wurden drey eingegangene Preisabhandlungen, zwey über die Lecksucht und eine über die sogenannte Kälberlähme, geprüft. Alle drey zeugen von fleißiger Ausarbeitung und umsichtiger Benutzung eigener so wie fremder Erfahrung. Keine derselben aber schien den behandelten Gegenstand erschöpft, und in allen seinen Theilen gänzlich richtig aufgefaßt zu haben. Es wurde daher den Verfassern derselben zwar nicht der eigentliche Preis, wohl aber eine Denkmünze, als ein Zeichen der Anerkennung des Werthes ihrer Arbeiten, so wie ihres rühmlichen Fleißes, von Seitz der Gesellschaft zuerkannt. Die Verfasser der beyden ersten Abhandlungen über die Lecksucht, sind Herr Kündig, Arzt und Thierarzt in Gröningen, und Herr Bliggene

storfer, Thierarzt in Wiedikon; der Verfasser der dritten Abhandlung über die Kälberlähme, ist Herr Thierarzt Wirth von Unter-Stammheim, sämmtlich im Canton Zürich.

Für das kommende Jahr wurden folgende Preisfragen aufgestellt:

1) Was ist das Wesen der unter dem allgemeinen Namen von Anthrax begriffenen Krankheiten, und welches sind die Momente ihres Entstehens bey Menschen und Thieren?

2) Welcher Natur sind diejenigen Krankheiten, die in den Währschaftsgesetzen verschiedener Cantone als faul bezeichnet sind?

3) Was für Krankheiten befallen das Euter der weiblichen Hausthiere, und wodurch unterscheiden sie sich von einander?

4) Welche Ursachen liegen dem Nichtträchtigwerden der Kühe zum Grunde?

Jede eingehende Arbeit über diese Gegenstände, wird der Gesellschaft sehr willkommen seyn, und von ihr gleicher Maassen gewürdigt und belohnt werden, wofern sie letzteres verdient, und derselben als Eigenthum überlassen wird, sey ihr Verfasser ein Mitglied der Gesellschaft oder nicht. Zur Aussetzung bedeutender Preise, besitzt die Gesellschaft nicht genugsame numerarische Kräfte, und wird sich übrigens bey Ertheilung von solchen jederzeit an ihre Statuten halten.

Mit Bedauern fand sich die Gesellschaft im verflossenen Jahre in die Nothwendigkeit versetzt, das unordentliche Benehmen einiger Mitglieder zu rügen, und dieselben

alles Ernstes an ihre Pflichten als solche zu erinnern. Zwei Mitglieder, welche die Befolgung der Statuten beharrlich verweigerten, wurden von derselben ausgeschlossen, indem ein solcher Verein nur durch Pflichtgefühl und Sinn für Gemeinnützigkeit, durch Liebe zur Wissenschaft und Kunst, durch Streben nach Vervollkommnung in der einen und andern, und durch Eifer und angelegentlichsten Fleiß seiner einzelnen Glieder zur Erreichung der Endzwecke des Ganzen, Nutzen stiften und festen Bestand gewinnen, hingegen eine zu weit getriebene Rücksicht dem Uebel eine ansteckende Eigenschaft gleichsam geben, und eine allgemeine Erschlaffung und Auflösung herbeiführen kann.

Die, nach vorjähriger Bestimmung, angeordneten Sektions-Versammlungen, haben einen guten Fortgang gewonnen, wie die der Gesellschaft vorgetragenen Berichte zeigen. Leider können, wegen Mangel an einer hinreichenden Zahl von Mitgliedern, solche Versammlungen in einigen Cantonen nicht zu Stande kommen.

Als erfreuliche Beweise fortdauernder Thätigkeit, wurden 20 Abhandlungen eingereicht, und elf neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Gesellschaft gegenwärtig aus 63 ordentlichen und 5 Ehrenmitgliedern besteht. Das Präsidium ging auf Herrn Conrad Wirth, Arzt und Lehrer an der Thierarzneyschule in Zürich, über.

2.

Vergiftung mit Kochsalz.

Bekanntlich wird das Kochsalz bey Thieren wie bey Menschen häufig als Gewürz gebraucht, um die Verdau-

ung zu befördern. Es wirkt wahrscheinlich bloß als ein gelindes Reizmittel auf die Magennerven, und nicht dadurch, daß es die Fäulniß der Speisen verhindert, wie man wohl früher geglaubt hat. Ebenso bekannt ist den Aerzten die Erscheinung, daß der lang anhaltende, relativ zu starke Gebrauch des Kochsalzes die Blutmasse krankhaft verdünnt und scharf macht. Ja selbst Narben brechen wieder auf, und verwandeln sich in unreine fressende Geschwüre, wenn fortdauernd stark gesalzene Speisen genossen werden. Bey weiter fortschreitender Zersetzung der Blutmasse, entsteht bey Menschen wohl Scorbut; und entstandene Fieber nehmen dann gewöhnlich den fauligen Charakter an u. s. w.

In größeren Gaben genommen wirkt das Kochsalz, aber sehr unsicher, als Laxirmittel, indem es einen größeren Säftezufluß nach dem Darmcanale erregt. Weniger bekannt ist die sehr schädliche Wirkung, die dasselbe in sehr großen Gaben hervorbringt. Beym Rindviehe sind Fälle dieser Art nicht so selten, als man denken sollte, da bey vielen Viehbesitzern der Glaube herrscht, daß die häufig vorkommende Lecksucht durch sehr große Gaben von Kochsalz geheilt werde. Es mögen wohl Fälle neuentstandener Lecksucht vorgekommen seyn, in denen dieses Mittel durch plötzliche starke Einwirkung die krankhafte Thätigkeit der Magennerven umstimmte, und so die Krankheit hob. Dieses ist indeß nur dann möglich, wenn die Krankheit noch nicht die ganze Säftemasse verändert hat, und ein allgemeines Leiden geworden ist. Immerhin bleibt es ein sehr gefährliches Mittel; und es sind neuerdings Fälle, in denen davon Mißbrauch gemacht wurde, und

welche einen schnellen tödtlichen Verlauf nahmen, vorgekommen. Wir theilen einige derselben aus einem Berichte des Thierarztes Kamer in Küßnacht, Cantons Schwyz, mit.

Zwey leckfüchtigen Kühen wurden des Abends etwa acht bis zehn Pfund Salz auf der Weide an zwey Haufen hingeschüttet, von dem sie begierig fraßen; früh Morgens fand man beyde todt. Eben so schnell stand eine dritte Kuh um, die zu viel Salz bekommen, und bey einer vierten zeigten sich, nachdem sie vier bis fünf Pfund geleckt hatte, folgende Erscheinungen. Drey Stunden nach dem Salzlecken war sie nicht mehr im Stande, allein aufzustehen, und wurde so sehr unruhig, daß sie sich selbst ein Horn abstieß. Ein kalter Schweiß bedeckte den ganzen Körper, und eben so waren die Hörner, Ohren und das Maul kalt, die Zunge zum Theil gelähmt und ein so heftiges Würgen eingetreten, daß sie nichts mehr hinunter schlucken konnte. Der Puls und Herzschlag waren schnell, aber kraftlos. Das Thier fing an zu zittern, und verrieth große Angst; zwey Mahl wurde eine Molken-ähnliche Flüssigkeit aus dem Mastdarme entleert; in kurzer Zeit stellten sich allgemeine Krämpfe ein, so daß dasselbe schnell geschlachtet werden mußte.

By der Sektion zeigte sich der vierte Magen stark entzündet, roth und zum Theil brandig, mit blauen Flecken besetzt. Ebenso waren die dünnen Gedärme, welche, so wie der ganze Darmcanal, die erwähnte Molken-ähnliche Flüssigkeit enthielten, beschaffen.

Beispiele solcher Vergiftungen sind auch anderwärts beobachtet worden, weniger die sie begleitenden Erschei-

nungen. Ob hier die Entzündung des Magens und der Eingeweide in so kurzer Zeit getödtet habe, kann wohl bezweifelt werden; eher ist der Tod einer gänzlichen Erlöschung der Lebensthätigkeit in diesen Organen durch Ueberreizung und consensuelle Affektion der weichen Nerven zuzuschreiben. Meistens sind diese Nerven durch die Lecksucht, deren Vorhandenseyn die gewöhnlichste Veranlassung zu solchen Vergiftungen ist, schon früher krankhaft afficirt gewesen, und hierdurch, so wie durch den Reiz der großen Menge des verschluckten Kochsalzes, mögen die später hinzutretenden, das Leben gefährdenden Krämpfe verursacht werden.

Zu wünschen ist übrigens noch, daß Thierärzte, denen solche Fälle vorkommen, sich genau nach der Beschaffenheit des Salzes selbst erkundigen, und etwa vorhandene Rückstände in Absicht auf Reinheit, namentlich auch auf Kupfer, prüfen.

Milzbrand in den Cantonen Schwyz und Zug.

Im September 1822, brach in Urth unter dem eben von den Alpen heimgekommenen Viehe der Milzbrand sehr verderblich, jedoch nur in einem Stalle aus. Als die Ursache hiervon wurde die große Hitze des Sommers angegeben. Die Quellen auf den Alpen waren meistens eingetrocknet; oder ihr wenig Wasser war verdorben, schlammig; das Futter verdorrte an vielen Orten; das

noch vorhandene frische Gras war klein, aber sehr kräftig. Begreiflich mußte daher eine starke entzündliche Anlage im Blute entstehen, und zwar besonders bey solchen Thieren, die, aus andern Gegenden gekauft, an ein solches Futter nicht gewöhnt waren, wie dies hier bey der zuerst ergriffenen Kuh der Fall war. — Der Verlauf der Krankheit war sehr rasch, leichter und langsamer, wo Anthrax-Beulen ausgebrochen waren; schneller und meistens tödtlich, wo diese fehlten, oder in innern Organen sich bildeten. Alle Thiere im nämlichen Stalle wurden nach einander ergriffen, mit Ausnahme eines in der Mitte des Stalles stehenden Kindes, welches gänzlich verschont blieb. — Bey der Sektion zeigte sich meistens die Milz sehr vergrößert und mürbe; bey einigen Stücken schienen die Lungen mehr krankhaft beschaffen. Aus Mangel an Vorsicht bekam der Schlächter dieses Viehes bey dem Abschachten einige sehr langsam heilende Brandbeulen am Arme. Mit Nutzen wurden Uderlasse gegen die Krankheit und salwetersaure Räucherungen, als Präservativ-Mittel, angewendet.

Zur nämlichen Zeit erschien die Krankheit auch im Canton Zug. Die Sektion plötzlich umgestandener Kühe, zeigte selten ein Ergriffenseyn der Milz, dagegen meistens Entzündung des Herzens und brandige Flecken in den muskulösen und membranösen Theilen desselben.

(Einberichtet von den Thierärzten Nickenbach in Urth und Schlumpf in Steinhausen.)